

„Das Besondere als Teil von uns. Die Einbindung von Menschen mit Behinderung in unser Arbeitsleben“

Ursula Maly-Kogler, Assistentin der Geschäftsleitung, Gartengestaltung Maly

Ich wünsche einen schönen Nachmittag und darf mich kurz vorstellen. Mein Name ist Ursula Maly-Kogler und ich bin in unserem Familienbetrieb unter anderem zuständig für das Personalwesen und den Arbeitsschutz.

Der Titel meines heutigen Referates lautet: Das Besondere als Teil von uns. Die Einbindung von Menschen mit Behinderungen in unser Arbeitsleben.

Wer sind wir?

Der Betrieb, gegründet von meiner Mutter Edith Maly, als kleine Baumschule in den 70er-Jahren, übernommen von meinem Bruder Andreas Maly gegen Ende der 90er-Jahre, ist mittlerweile zum Komplettanbieter im Bereich der Gartengestaltung mit angeschlossener eigener Baumschule und Verkauf mit ca. 40–45 Mitarbeitern angewachsen. Unser Standort befindet sich sehr idyllisch an den Hängen des Leithagebirges in Eisenstadt.

Erfahrungen auf dem Gebiet der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung haben wir schon vor einiger Zeit sammeln können – damals hat es noch gar keine Ausgleichstaxe für die Nichteinstellung von Menschen mit Behinderung gegeben. Unser erster begünstigt behinderter Mitarbeiter war Epileptiker, der bei uns im Betrieb und auf den Baustellen als Gartenarbeiter mit viel handwerklichem Geschick mitgearbeitet hat, später aber eine Stelle in der Gemeinde angenommen hat.

Wir haben uns dann nach einigen Jahren bewusst wieder auf die Suche nach einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin mit Behinderung gemacht und haben zuerst an eine neue Arbeitskraft mit geistiger oder/und körperlicher Behinderung gedacht, die einfache Tätigkeiten auf unserem Verkaufsgelände verrichten kann.

Über das Sozialtherapeutische Zentrum in Eisenstadt – „Rettet das Kind“ Burgenland – sind wir dann auf unsere derzeitige begünstigt behinderte Mitarbeiterin Frau Karin Moser gestoßen. Frau Moser leidet an Morbus Crohn – einer chronischen Entzündung des Magen-Darm-Traktes – und unter Zöliakie – Glutenunverträglichkeit, die die Arbeit der gelernten Konditorin in der Backstube unmöglich gemacht und sie dazu gezwungen hat, sich zur Buchhalterin umschulen zu lassen.

Die Betreuerin von „Rettet das Kind“ von Frau Moser als Langzeitarbeitslose (2 Jahre krank, 1,5 Jahre Warten auf Umschulung, 2 Jahre Umschulung, 2 Jahre arbeitslos – gesamt 8 Jahre) ist mit dem Vorschlag an uns herangetreten, sie als Bürokraft zu beschäftigen. Dass ihre chronische Krankheit als Behinderung eingestuft wird, war neu für uns.

Nach einem sehr positiven persönlichen Vorstellungsgespräch haben wir Frau Moser im April 2017 als Sachbearbeiterin für Baustellenbearbeitung eingestellt und als zahlenaffine, fleißige Mitarbeiterin kennen und schätzen gelernt. Frau Moser ist wunderbar in unser Team integriert und Teil des Ganzen.

Ihre „Behinderung“ ist die Arbeit betreffend gar kein Thema – nur insofern, als wir bei Firmenfeiern darauf achten, dass es auch glutenfreie Weckerl und glutenfreien Kuchen gibt.

Morbus Crohn kann für die Betroffenen in Stresssituationen z. B. schwere Durchfälle zur Folge haben. Wir haben darauf insofern Rücksicht genommen, als dass Frau Moser im BackOffice-Bereich in ruhiger Umgebung die Möglichkeit hat, sich voll auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Das ist vor allem in der Hochsaison, in der wir alle ganz besonders gefordert sind, entsprechend wichtig.

Als allein erziehende Mutter von zwei Kindern geht es ihr laut eigenen Angaben in vielerlei Hinsicht aber vor allem auch gesundheitlich viel besser, seit sie bei uns wieder einer geregelten Arbeit nachgehen kann. Frau Moser war in dieser Zeit noch keinen einzigen Tag im Krankenstand!

In unserem Fall ist die Zusammenarbeit mit ihr eine absolute Win-win-Situation für alle Beteiligten! Das hat uns gezeigt, wie viele Möglichkeiten sich hier eröffnen – wesentlich ist, dass man sich traut, den Schritt zu machen und jemanden mit – und hier möchte ich den Begriff ganz bewusst verwenden – besonderen Bedürfnissen – einzustellen. Voraussetzung ist, dass die Chemie stimmt und das Anforderungsprofil erfüllt wird, damit sich beide Seiten wohl fühlen können.

Um auf den Begriff zurückzukommen „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“, oder wie man jetzt wieder neuerdings sagt „Menschen mit Behinderung“, so denke ich nicht, dass die Bezeichnung einen Unterschied macht, was den Grad der Integration bzw. der Akzeptanz anbelangt, sondern die Einstellung und der Umgang mit den Betroffenen.